

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 24=44 (1878)

Heft: 48

Artikel: Die Gefechtsübungen bei Basserstorf und Brütten am 23. und 24.
September 1878

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-95394>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 02.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Gefechtsübungen bei Wasserstorf und Brütten am 23. und 24. September 1878.

(Schluß.)

Bei dem Westcorps mag auffallen, daß ein Bataillon in Wasserstorf, beinahe eine Wegstunde hinter den im ersten Treffen befindlichen zwei Bataillonen stehen blieb. — Es läßt sich annehmen, daß der Bataillonscommandant bestimmten Befehl hier zu bleiben gehabt habe, denn sonst würde er die militärische Regel befolgt haben, „auf den Kanonendonner los zu marschiren.“

Es scheint, daß die Schwierigkeit das Reserve-Bataillon bei Nürensdorf aufzustellen, vielleicht auch der Wunsch für den letzten Gefechtsmoment ein intaktes Bataillon verfügbar zu haben, Ursache war, das Bataillon in Wasserstorf zu lassen. In der That bei Nürensdorf war es nicht leicht dasselbe zweckmäßig zu placiren; stellte man das Bataillon auf das Plateau, so befand es sich zu nahe hinter dem ersten Treffen, überdies auf Schußweite hinter einem Wald und hatte einen schwierigen Rückzug. — In dem Kessel von Nürensdorf selbst konnte man das Bataillon auch nicht aufstellen, dieses hätte außer dem taktischen Nachtheil die Gefahr im Gefolge gehabt, daß das Ostcorps die Höhe von Steitli früher als das Bataillon erreichen konnte. Dasselbe eventuell zur Besetzung des Defilées verwenden, wollte man nicht, und das Bataillon theilen, ebenso wenig.

Doch anderseits kann man sagen, in Wasserstorf war das Bataillon zu weit entfernt, die fechtenden Truppen rechtzeitig unterstützen zu können. Am Ende des Plateaus von Nürensdorf, eventuell am dortigen Hasenbühl wäre dasselbe rasch bei der Hand gewesen und hätte von hier aus die Gefahr des Westcorps gegen Baltischwyl abgedrängt zu werden, vermindert; hier hätte es auch die beiden Straßen nach Steitli und durch das Defilée nach dem Schachhügel gleichmäßig decken können. — Wenn man das Bataillon nicht absolut brauchte, so hätte man dasselbe immer noch in die Stellungen bei Wasserstorf (wo selbes später wirklich verwendet wurde) zurücknehmen können. Wäre das Bataillon bei Nürensdorf gestanden, die 2 Compagnien des Bataillons 68 würden schwerlich abgeschnitten worden sein und der Zwischenfall hätte bei energischem Eingreifen des Bataillons (wenn man das moralische Element in Anbetracht zieht) für das Ostcorps böse Folgen haben können.

Wenn sich aber Manches pro et contra anführen läßt, so glauben wir doch, daß in Anbetracht der Gefechtsidee das Bataillon nach Nürensdorf gehört hätte; es war angenommen, das Angriffsgefecht des Westcorps verwandle sich erst in Folge von Verstärkungen, welche das Ostcorps erhalten habe, in ein Vertheidigungs- und Rückzugsgefecht.

Da das Westcorps zu Anfang noch in der Offensiven sich befindet und erst auf diese verzichtet, wenn es den Feind sich überlegen findet, so hätte dem

offensiven Vorgehen entsprechend auch seine Reserven nahe herangezogen werden sollen.

Für den Fall, als das Westcorps aber schon seine Reserve in Wasserstorf ließ, dürfte es vortheilhafter gewesen sein, bei der großen Entfernung ein Bataillon in die erste Gefechtslinie zu stellen, und das andere hinter demselben (bei Nürensdorf) im Rückhalt zu behalten. Uns scheint es besser einen ganzen Truppenkörper in einem Gefechtsmoment auszugeben, als zwei anzubrechen.

Ein ganzes Bataillon wird sich übrigens meist besser für Einrichtung einer Aufnahmestelle eignen als 4 Compagnien, die unter 4 verschiedenen Chefs stehen.

Dem Feind in dem Wald von Breite ein einziges Bataillon entgegenzustellen, dürfte um so mehr gerechtfertigt gewesen sein, als das Terrain die Vertheidigung begünstigte und der Wald die Schwäche der vorhandenen Kräfte dem Feinde entzog. Zur Vertheidigung des Waldlandes hätte ein Bataillon ganz gut ausgereicht. Ein Gefecht im Inneren des Waldes lag so wie so nicht in Absicht.

Hätte man die 3 Bataillone echelonirt, das 1. in dem Wald vor Breite, das 2. bei Nürensdorf resp. zu beiden Seiten des dortigen Defilées, das 3. beim Schachhügel und Steitli, so würden die 3 Staffeln den Vortheil geboten haben, das Gefecht 3 Mal mit frischen Truppen aufzunehmen. Der Treffenwechsel hätte leicht bewirkt werden können. Ein solcher würde die Möglichkeit geboten haben 2 Bataillone über die Ebene in die Hauptstellung hinter Wasserstorf zurückzunehmen, bevor der Feind auf den dominirenden Höhen erscheinen konnte.

Auf jeden Fall hätte uns nothwendig geschienen, sobald als möglich wenigstens ein Bataillon an den Munsberg zurückzusenden, um die Stellung Eichmühle-Hardwald zu besetzen. — Hier würde dasselbe zugleich der Artillerie als Bedeckung gedient haben und die Stellung, welche man zu vertheidigen beabsichtigte, würde schon im Vorhinein besetzt gewesen sein.

Die mit dem Rückzug über die offene Ebene verbundenen Verluste wären in dem Maß vermindert worden, als schon ein größerer Theil der Truppen die Ebene vor Eintreffen des Feindes auf den Höhen durchschritten gehabt hätte.

Angemessen erscheint es, wenn das Westcorps, wie auch geschehen, den Hasenbühl und das Dorf Wasserstorf möglich lang festhielt, denn aus der dortigen Flankenstellung ließ sich eine Vorrückung des Gegners über die offene Ebene am wirksamsten verhindern. Auch der Rückzug gegen den Hardwald konnte hier, da Bäume die Bewegung einigermaßen maskirten, am leichtesten bewirkt werden.

Für die Cavallerie des Westcorps war das Terrain diesen Tag nicht günstig. Immerhin möchte uns scheinen, daß selbe auf dem rechten Flügel eine bessere Verwendung wie als Artilleriebedeckung hätte finden können. — Wenn sie von der Infanterie mitunter etwas weit ab gekommen wäre, so hätte dieses nichts zu sagen gehabt. Die Cavallerie braucht nicht immer an der Infanterie zu

leben, wenn eine überlegene feindliche sie nicht dazu zwingt. Ebenso liegt es in der Natur dieser Waffe, daß sie, ohne erst Befehle zu erwarten, wenn der Augenblick günstig ist, in den Gang des Gefechtes eingreifen muß. Die Cavallerie darf nicht vergessen, sie ist die Waffe des Augenblicks. Die günstige Gelegenheit verfliehet schnell und kehrt nicht wieder.

Wir verkennen nicht das vielfach bewaldete und wenig übersichtliche Terrain erschwerte beim Westcorps durch Störung der Uebersicht und des Zusammenhanges die Führung der Vertheidigung; wenn aber die Manöver nicht immer so genau aufeinander paßten, wie Tags zuvor, so dürfte dieses doch dem waldigen Terrain allein nicht zuzuschreiben sein. — Immerhin war die Vertheidigung der letzten Stellung (bei Hardwald-Eichmühle) wieder gelungen zu nennen. Aus diesem Grunde sagen wir: Ende gut, alles gut!

Wir haben an die Manöver einen genauern Maßstab angelegt, als sonst bei uns gebräuchlich ist, doch gerade weil dieselben im Ganzen als sehr gelungen erschienen, glaubten wir, daß dieselben eine kritische Beleuchtung vertragen können.

Auf die militärischen Zuschauer, welche den Uebungen mit Interesse gefolgt sind, haben dieselben einen günstigen Eindruck gemacht und keiner wird sich der Ueberzeugung verschlossen haben, daß bei den Wiederholungscursen des 21. und 23. Infanterie-Regiments tüchtig und in rationeller Weise gearbeitet worden ist. Die beiden Regimentscommandanten haben ihre Aufgabe ernst aufgefaßt und bei den Manövern nach taktisch richtigen Grundsätzen gehandelt. Von Seite der Offiziere und Truppen ist das Mögliche gethan worden. Wo Fehler vorkamen, wurden sie meist von den niedern Führern (einzelnen Subalternoffizieren) gemacht. Ein bemerkenswerther Fortschritt war in der Leitung der Gruppen durch ihre Chefs bemerkbar.

Ein großer und sehr auffälliger Unterschied zeigte sich zwischen den Offizieren, welche außer der kurz bemessenen militärischen Uebungszeit ihre militärische Ausbildung nicht ganz vernachlässigen, und jenen, bei denen dieses nicht der Fall ist; hoffen wir, daß die Zahl der letztern sich mehr und mehr verringern werde, denn eine schwere Verantwortung liegt im Felde auf dem Offizier; Jedem, selbst dem durch die bürgerliche Beschäftigung sehr in Anspruch genommenen Manne bietet sich Gelegenheit, auch außer dem kurzen Militärdienst etwas für seine militärische Ausbildung zu thun, wie dieses Hunderte von Beispielen beweisen.

Aus diesem Grunde empfehlen wir jedem Offizier, welcher Waffengattung er angehören mag, hie und da eine militärische Uebung zu besuchen, von Zeit zu Zeit ein militärisches Buch zu lesen, und das Studium der Taktik und des Felddienstes nicht zu vernachlässigen.

Unser Vaterland, für welches bei allen festlichen Anlässen so viele schöne

Phrasen gebrechelt werden, dürfte das freiwillige Opfer an Zeit und Arbeit wohl werth sein!

Entwurf zu einem Dienstreglement für die eidgenössischen Truppen.

(Fortsetzung.)

G. Erhaltung der Truppen und des Materials.

Die Erhaltung des Personals und Materials ist von der höchsten Wichtigkeit; im Frieden eine Hauptsache, verdient sie im Felde unausgesetzte Aufmerksamkeit.

Aus diesem Grunde sollen:

a. Die allgemeinen Grundsätze der Gesundheitslehre, im Frieden stets, im Felde so viel als thunlich beobachtet werden.

b. Der Unterkunft der Truppen, ihrer Nahrung, der Reinlichkeit des Körpers, der Kleider und Wohnräume, dem Verhältniß zwischen Thätigkeit und Ruhe soll jederzeit alle Aufmerksamkeit gewidmet werden.

c. Ueber das Material, welches zur Corpsausrüstung gehört oder in Militärschulen verwendet wird, soll Inventar geführt und dasselbe ordnungsmäßig aus einer Hand in die andere übergeben werden. Ueber jeden Abgang ist Rechenschaft abzulegen. Beschädigtes soll reparirt und Fehlendes ersetzt werden.

Um im Instructionsdienst ein gleichmäßiges Verfahren zu erzielen, die Truppen leistungsfähig, bei gutem Willen, und das Material vollzählig und in gutem Zustand zu erhalten, wird bestimmt:

1. Die Nachtruhe der Mannschaft soll nicht unter 7 Stunden betragen.

2. Die Tagesbeschäftigung soll in der Regel nicht vor Tagesanbruch beginnen und praktische Uebungen nicht bis in die Nacht hinein ausgedehnt werden.*

* Eine Ausnahme machen die besondern Nachübungen.

3. Die tägliche Arbeitszeit soll im Durchschnitt nicht über 8 Stunden betragen. In dieselbe sind alle dienstlichen Beschäftigungen, Putzen, Verlesen, die Zeit des Hin- und Rückmarsches auf die Uebungsplätze u. s. w. einzurechnen. Dieses soll jedoch bedeutend größere Leistungen an einzelnen Tagen nicht ausschließen.

4. Nach einigen Tagen anstrengender Uebung ist die Mannschaft wieder einen oder zwei Tage weniger anstrengend zu beschäftigen.

5. Wenn die Uebungsplätze weit entfernt sind und besonders wenn die Truppe während der Mittagsrast auf dem Uebungsplatz bleiben muß, soll dieselbe den 3. oder 4. Tag in der Kaserne und auf den Plätzen, welche sich in deren Nähe befinden, beschäftigt werden.

6. Für die Mahlzeiten (Frühstück, Mittagessen und Abendsuppe) ist jedesmal die nöthige Zeit einzuräumen.

7. Während der Essenszeit soll die Mannschaft nicht gestört werden.

8. Unmittelbar nach der Hauptmahlzeit (dem